KIRCHENFÜHRER
FÜR DIE
ST. ANDREAS-KIRCHE
REMLINGEN

St. Andreas - Kirche Remlingen

Mit der zunehmenden Bedeutung Remlingens erforderte die wachsende Gemeinde eine eigene Pfarrkirche, die im Gegensatz zur Zehntberg-Kapelle innerhalb der Dorfmauer etwa um 1350 errichtet wurde. Außerdem war sie noch als sog. Wehrkirche mit 25 Gaden umgeben (Vorratshäuser), welche die äußere Kirchenmauer bildeten. In Kriegs- und Winterzeiten hatten die Bauern hier ihre Vorräte untergebracht. Letzter Zufluchtsort für die Bevölkerung war die wehrhaft gemachte Kirche und schließlich der Kirchturm, dessen Zugang bis 1896 erst im zweiten Geschoß, über der Sakristei angelegt war. Die Kirche hatte, so zeigt eine altes Kartenbild von 1547, einen hohen, spitzen Kirchturm, der zusätzlich an jeder Ecke mit vier Beobachtungstürmchen versehen war. Die einzigen Überreste dieser Kirche finden sich im Sakristeigewölbe und einem Maßwerkfenster. Bei den Grabarbeiten im Innern der Kirche wurden auch Grundmauer - Reste dieser Kirche entdeckt und vermessen.

St. Andreas

Unsere Kirche ist eine St. Andreas-Kirche, genannt nach dem Jünger Jesu. Diese Namengebung weist auf eine fränkische Gründung hin. Nach der Überlieferung soll eine Andreas - Reliquie im Altar eingemauert sein. Eine Notiz spricht noch von einem Stücken vom Kreuz Christi. Über der Türe war ein Andreasbild aufgemalt, das aber im Zuge der Innenrenovierung im Jahr 1897 wegen schlecht erhaltener Teile überputzt und übertüncht wurde.

Das Glasbild ist eine Stiftung der Familien Stäblein, es stellt den Hl. Andreas dar. Während der Feierlichkeiten zur 1150 - Jahrfeier im Jahr 1989 wurde im Kirchhof zum Gedenken an der Lehrer, Heimatforscher und Organisten Andreas Stäblein ein Stein aufgestellt, der im Beisein der Nachfahren enthüllt wurde.

Altar

Im Altar soll sich finden: ***"ein Stückle vom Leib S. ANDREAE"***, welcher der Patron der Kirche dahier war. Nach dem großen Brand hatte Gräfin Susanne Johanna und Frau zu Castell, geborene Gräfin von Ottingen, Gemahlin des Grafen Magnus von Castell den Zierrat am Altar und die Schreinerarbeiten machen lassen.

Am unteren Altarbild, das Hl. Abendmahl darstellend, befindet sich rechts das Casteller, links das Öttinger Wappen.

Im Jahr 1862 wurde bei der Kirchenreparatur der Altar mit einem neuen Anstrich versehen und das obere Altarbild angeschafft.

Bei der Renovierung 1897 wurden einige unschöne Engelsköpfe abgenommen. Es fand sich damals auf dem linken Sockelfuß die Inschrift:

"1769 den 1. Oktobe ist der aldar wieder aufgestzt worden nach Verfertigung des Thurms schultheiß war zu der Zeit Johan Georg Thoma."

Die letzte Restaurierung erfolgte dann 1982.

Jetzt wurde der Altar wieder gereinigt und schadhafte Stellen retuschiert.

Bankpodeste
Die Bankpodeste, die alle stark vermodert waren (Einbau 1862) wurden abgerissen und aus der Kirche gebracht. Dank fleißiger Helfer waren bereits in der ersten Woche alle Bänke entfernt, und auch die Sandsteinplatten waren aufgenommen und hinter der Kirche gestapelt worden.

Beichtstuhl
Nach den Berichten in den Chroniken stand in der Sakristei bis 1841 ein Beichtstuhl. Lange Zeit war über dessen Verbleib nichts näheres bekannt. Durch die Veröffentlichung eines Berichtes über Beichtstühle in fränkischen, evangelischen Kirchen konnte dies nun mit großer Wahrscheinlichkeit geklärt werden. Seit langer Zeit steht er im Chorraum der Kirche und wird als "Mesnerstuhl" genutzt. Befunduntersuchungen ergaben, dass dieser "Stuhl" farbig mit blauen Rändern und goldenen Stäben gefasst war.

Beleuchtung
Die Kirche wurde 1921 elektifiziert. Nach vorhandenen Leuchten wurden 1962 die Elektoanlage modernisiert und neue, zweckmäßige Beleuchtungskörper angeschafft. Die gesamte Elektroanlage wurde nun erneuert und nach den Entwürfen von Architekt Dieter Bilz wurden die neuen Leuchten, die den Charakter der Kirche betonen, angefertigt.

Bemalung
Die Kirche wurde 1897 nach der Stilrichtung der Zeit gemalt.

Die Wände wurden neu überputzt, auch der Deckenputz, der teils heruntergefallen war, wurde neu aufgezogen.

An der Decke wurden die Symbole der vier Evangelisten gemalt, Matthäus, Markus, Lukas, Johannes.

Auf ein Deckengemälde wurde aus Kostengründen verzichtet. Als einziger weiterer Deckenschmuck wurde das 'Auge Gottes' aufgemalt.

Die Wand über dem Triumphbogen wurde mit zwei Engeln geschmückt, die Trauben und Ähren in Händen tragen. Wohl verweisen sie auf die damaligen Schätze der Remlinger Flur.

Die Wand- und Deckengemälde wurden wieder gereinigt und unpassende Retuschen aus der letzten Renovierung korrigiert.
Das Kirchenschiff war nach dem Stil der Gründerzeit bemalt, auch der gesamte Altarraum und der Sandsteinbogen waren ausgeschmückt.

Es fanden sich bei Freilegungen nur noch geringe Teile der Schablonenmalerei, die nach Sicherung wieder übermalt wurden.

Brand
Dem Dorfbrand am 8. Mai 1710 fielen 226 Gebäude zum Opfer, darunter auch die gotische Kirche, Rathaus, Schule und Pfarrhaus. Durch große Opfer und die Erträge von Sammlungen, die weithin im Lande durchgeführt wurden, konnte bereits nach kurzer Bauzeit 1712 die neue Kirche geweiht werden. Sie wurde im dörflichen Barockstil der Zeit nach 1710 erbaut. Die Kirche wurde vergrößert und mit zwei Grafenemporen ausgestattet.

Epitaphien
Auf der Westseite des Kirchhofs waren 4 Grabdenkmäler in die Wand eingelassen. Wann sie dorthin gebracht wurden, kann nicht mehr genau gesagt werden (vermutlich 1862). Die Lage der zugehörigen Gräber ist ebenfalls nicht bekannt. Wir vermuten, dass sie zum Teil zu den Grüften in der Kirche gehören.
1. Frau Sofie Christiane Susanna Zwanziger
+ 29. April 1781
2. Katharina Justine Zwanziger
+ 3. März 1736
Diese Grabsteine wurden in der Wand belassen, weil sie bereits zu stark durch Witterungseinflüsse zerstört waren.

3. Amts-Canzeleirat G. Fr. Grieneihsen dessen Frau Juliane Margarete geb. Gebhard,
begraben 13. May 1738

4. Joh. Georg Koerner Amtmanns Hausfrau Barbara Riemetz
+ 1674, 17. September
und Johann Georg Koerner geb. zu Windsheim + 14. Januar 1690

5. Ein weiterer Grabstein, mögl. Graf Castell

Alle Grabsteine waren sehr verwittert und mussten dringend restauriert werden. Durch Steinbildhauer Boris Ryzeck, Würzburg wurden sie abgebaut, gereinigt und gefestigt. Um ihren Erhalt zu sichern, wurden drei Grabsteine in die Kirche verbracht. Ebenso wurden vier Kindergrabsteine (Familie Koerner) an der Ost- bzw. Südseite im Kirchenschiff befestigt.

Grabarbeiten
Um eine gründliche Trockenlegung des Bodens zu erreichen, wurde in Handarbeit der Boden ca. 30 cm tief abgegraben. Dabei stießen wir auf die Überreste der Grundmauern der ersten Kirche (um 1350) und die drei vorhandenen Casteller Grüfte. Durch Grabarbeiten fielen einige deckende Ziegel in die südlich gelegene Gruft und gaben den Blick in das Innere frei. Außer einigen Holz- und Metallresten konnten wir nichts von Bedeutung erkennen. Die Gruft wurde wieder sachgerecht verschlossen. Im vorderen Bereich der Kirche waren wenige Brandspuren auf ca. 25 cm Tiefe erkennbar. Sonst deutete nichts auf die Brandkatastrophe von 1710 hin.
innerhalb weniger Tage waren ca. 100 m³ Erde per Hand abgegraben, aufgeladen und zur Erddeponie gefahren worden. Im Bereich des Pfarrerstuhls an der Südseite der Kirche wurden einige wenige Münzen aus der Zeit um 1800 bis 1900 gefunden.
In diesen Tagen wurden auch die wichtigen Teile (Pfeifen und Orgeltisch) der Orgel abgebaut zur Lagerung in die Pfarrscheune gebracht.

Grafenemporen
Die nördliche Grafenempore (Castellisch) war sicher schon vor dem Brand vorhanden. Bei den Grabarbeiten fand sich ein Stein unter der Säule der Castell'schen Empore, der sicher den vormaligen Stand trug. Der Grafenstuhl hatte früher keine Anbindung an die Nordempore.1896 wurden beide Emporen durch ein zusätzliches Feld verbunden. Im Grafenstuhl hatte lange Jahre der Posaunenchor seinen Platz. Nun wurde eine Bankreihe eingebaut, welche die Bedeutung dieses Stuhles wieder in Erinnerung bringt. An der Emporebrüstung markiert das Casteller Wappen den Grafenstuhl.

Die südliche Wertheimische Empore wurde weitgehend von den Schlossverwaltern genutzt, auch Remlinger Familien konnten sich den Kirchen-Stuhl mieten. Diese Empore wurde während der Renovierungsarbeiten 1862 abgerissen.

Beide Emporen hatten einen separaten Zugang. Zur Nordempore gelangte man über eine Freitreppe, die 1896 abgerissen wurde. Anstelle der beiden vormaligen Zugänge zu den Nordemporen wurde der Treppenturm errichtet. Vom alten Zugang ist nur noch das Portal übrig geblieben. Der Schluss-Stein über dem Eingang weist das Familienwappen der Casteller und Helfensteiner von 1563 auf.
Der Zugang zur Südempore führte durch die Türe unter der Kanzel. Lange Zeit, auch noch nach dem Abriss dieser Empore war dieser Zugang dem Pfarrer, später auch den Kindern vorbehalten. Im Zuge der jetzigen Renovierung wurde dieser Zugang zugemauert.

Fundamente der Emporen
Durch die Grabarbeiten wurde sichtbar, dass die Emporesäulen beim späteren Einbau auf Sandsteinsockel ohne weitere Fundamente auf den vorhandenen Sandboden gestellt worden waren. Als Folge senkte sich die Empore im Bereich der Orgel um ca 4 cm. Mit schweren Stützen wurde die gesamte Orgel hochgewunden und die Säulen erhielten tragende Fundamente. Nach dreiwöchiger Bauzeit konnte die Empore wieder auf die alten Sandsteinsockel gesetzt werden.
Der Untergrund wurde mit Schotter aufgefüllt und ein Verbundsteinpflaster, abgedichtet mit einer Schweißbahn hält nun die Feuchtigkeit zurück. Das neue Sandsteinpflaster aus Remlinger Sandstein und der Estrich unter den neuen Bankpodesten schlossen den Bodenaufbau ab.

Grüfte
Bei den Grabarbeiten wurden in der Nähe des Taufsteins auch drei Grüfte freigelegt, die vermutlich die Grablegen von Casteller Familien sind. Die Grabkammern wurden bis auf eine, aus deren Abdeckung einige Steine herausfielen und so der Blick in das Innere öffneten, nicht aufgebrochen. Erkennbar waren in der einen Gruft Reste eines Sarges und verschiedene Metallteile. Die Grabplatten, die im Zuge der Renovierung gesichert und restauriert wurden, stehen sicher im Zusammenhang mit diesen Grablegen im Inneren der Kirche und dürften mit großer Wahrscheinlichkeit bis zur Renovierung der Kirche im Jahr 1862 in den Wänden im Innern der Kirche angebracht worden sein.

Holztruhe
Lange Jahre stand in der Sakristei, weitgehend unbemerkt die große, mit Eisenbändern beschlagene Holztruhe. Sie findet nun ihren Platz im Kirchenschiff. Zwar stehen noch die abschließenden Befunduntersuchungen aus, doch kann jetzt schon vermutet werden, daß sie zu den ältesten, erhaltenen Bestandteilen unserer Kirche gehört. Vorsichtige Schätzungen datieren sie in das 15. Jahrhundert.

Kanzel
Die Kanzel wurde nach dem Kirchenbrand gebaut. Sie war früher größer und breiter und hatte eine unschöne Form. In vier Nischen waren die 4 Evangelisten gemalt (Nur noch zwei vorhanden). Bei der Renovierung von 1897 wurde die Kanzel verkleinert. Es fand sich ein Brett, auf dessen Innenseite ein Schreinergesell die Jahreszahl 1768 geschrieben hatte.
Die Kanzel wurde gereinigt und schadhafte Stellen ausgebessert.

Kanzelaufgang
Sicher gab es bei einigen Gemeindegliedern erhebliche Proteste, als es um die Entfernung des wuchtigen Sandsteingeländers am Kanzelaufgang ging. Nachforschungen ergaben, daß das Kanzelgeländer 1892 mit der neuen Treppe eingebaut wurden. Die Spuren, die beim Abbruch der Kanzeltreppe erkennbar wurden, weisen darauf hin, daß der Kanzelaufgang früher aus Holz war und direkt und sehr steil zur Kanzel hinauf führte. Das Geländer wurde damals durch den Remlinger Steinmetz Sand angefertigt und kostete lt. Rechnung 208,- DM.

St. Andreas - Kirche
Mit der zunehmenden Bedeutung Remlingens erforderte die wachsende Gemeinde eigene Pfarrkirche, die im Gegensatz zur Zehntberg-Kapelle innerhalb der Dorfmauer etwa um 1350 errichtet wurde.

Außerdem war sie noch als sog. Wehrkirche mit 25 Gaden umgeben (Vorratshäuser), welche die äußere Kirchenmauer bildeten. In Kriegs- und Winterzeiten hatten die Bauern hier ihre Vorräte untergebracht. Letzter Zufluchtsort für die Bevölkerung war die wehrhaft gemachte Kirche und schließlich der Kirchturm, dessen Zugang bis 1896 erst im zweiten Geschoß, über der Sakristei angelegt war.

Die Kirche hatte, so zeigt eine altes Kartenbild von 1547, einen hohen, spitzen Kirchturm, der zusätzlich an jeder Ecke mit vier Beobachtungstürmchen versehen war.

Die einzigen Überreste dieser Kirche finden sich im Sakristeigewölbe und einem Maßwerkfenster. Bei den Grabarbeiten im Innern der Kirche wurden auch Grundmauer - Reste dieser Kirche entdeckt und vermessen.

Kirchturm
Er wurde nach dem Brand von 1710 aus Geldmangel erst 1768 wieder aufgerichtet, größtenteils aus den Erträgen einer weiteren Sammlung. Durch den Brand war ja der Turm schwer beschädigt worden. Nun wurden die Mauern weitgehend abgetragen und der Turm wieder aufgerichtet. Die Stufen zur Kanzel, auch die Bögen im Chorraum sind sicher noch von der alten Kirche um 1350. Die gesamte Höhe unseres Kirchturms beträgt 43,90 m.

Kirchenbänke
Die alten Bänke waren unbequem und dringend renovierungsbedürftig. Nach langer Diskussion entschloß der Kirchenvorstand sich für die Neuanfertigung der vorderen Bänke und für die Renovierung der älteren Bänke im hinteren Bereich der Kirche. Für diese Entscheidung war die gute vorhandene Holzqualität und das Alter ausschlaggebend.
Zwei Musterbänke wurden angefertigt, um verschiedene Möglichkeiten der Neuanfertigung, sowie der Restaurierung auszuprobieren.

Kronleuchter
Der Kronleuchter wurde 1897 angeschafft und kostete 190 M, die aus der sog. Lutherstiftung entnommen wurden.

Im Laufe der Jahre wurde der Kronleuchter unansehnlich. Darum wurde auch die Restaurierung des Kronleuchters beschlossen.

Die Restaurierung und Elektrifizierung durch die Firma Gredel und Söhne kostete ca. 5.000,- DM

Orgel

Die älteste Orgel wurde bei dem großen Brand 1710 vernichtet. Aber bereits 1712 wurde eine neue Orgel durch Orgelbauer Jakob Theodor Beres aus Karlstadt und Orgelbauer Foertsch aus Rothenfels für 360 Gulden eingebaut. Das Gehäuse mit Schnitzwerk und Laubwerk erstellte der Schreiner Christoph Hock aus Rothenfels. Später wurde die Orgel durch eine 8 füßiges Prinzipal erweitert. Im Innern der Orgel befand sich ein Papier, auf dem stand:
"Soli deo gloria. Dieses Orgelwerk ist gemacht worden unter der Regierung des Hauptschultheißen Joh. Fr. Weber und unter dem Herrn J.M. Blechschmidt als damals gewesenen Cantor. Anno 1782 den 6. April."

In diesem Jahr wurde die "Emporkirche" erbaut und das Orgelwerk vergrößert, gemacht hat dieses Werk Johann Konrad Wehr. Mehrere Male wurde die Orgel in der folgenden Zeit repariert und schließlich 1869 grundsätzlich renoviert. Bei der Renovierung der Kirche im Jahr 1897 wurde die Orgel gereinigt und durch den Tüncher Ries aus Marktheidenfeld im Anstrich erneuert.

Im 1. Weltkrieg konnte die Beschlagnahme der zinnernen Orgelpfeifen gerade noch verhindert werden. Nach weiteren zahlreichen Reparaturen wurde dann 1923 von der Firma Steinmeyer, Oettingen eine neue Orgel eingebaut, wobei das alte Gehäuse Verwendung fand.

Nach einer weiteren Reinigung 1967 wurde die Orgel im Zuge der Renovierungsarbeiten generalüberholt; die Orgelpfeifen wurden ausgebaut und ab Dezember 1995 gereinigt und wieder eingebaut, die Orgel wurde neu intoniert und gestimmt.

Der letzte Anstrich der Orgel von 1969 war ganz in Rot gehalten, nun wurde durch die Firma Fuchs, Eisingen der Anstrich erneuert und die vorherrschenden Farben Graugrün, Rot, Grau und Anthrazit aufgetragen.

Orgelempore
Auf der Orgelempore standen früher drei Bankreihen. Leider wurden sie vor Jahren unsachgemäß abgerissen, um für die Chöre Platz zu schaffen.

Nun wurde versucht, die optische Verbindung der Seitenemporen wieder herzustellen, was durch die zwei neuen Bankreihen vor der Orgel geschah.Sie lassen den früheren Gesamteindruck wieder aufleben und bieten zudem auch genügend Räume für die Chöre.

Auch eine Bank im ehem. Grafenstuhl wurde eingefügt. Sie komplettiert das umlaufende Gefüge der Bänke und schließt die letzte Lücke.

Seitengestühl
An der Nordseite des Kirchenschiffs standen drei Seitenstühle, die für die Pfarrfamilie, die Lehrer und die Familie Papst aus Holzkirchen reserviert waren.
Zwei Gestühle konnten nach der Renovierung erhalten bleiben. Sie wurden um ca. 15 cm schmäler gemacht und am alten Platz unter Verwendung brauchbarer Teile des 1. Stuhls wieder aufgestellt.

Taufstein
Der Taufstein stand früher an einem anderen Platz. Wie Lehrer Stäblein berichtet war er mit einem Deckel versehen, der mittels eines Seiles von der Decke her hochgezogen werden konnte. Dieser Deckel wurde 1862 entfernt. Der Taufstein selbst wurde 1712 von der Gräfin Susanne Johanna von Castell, einer geborenen von Oettingen gestiftet. Eingemeißelt sind die Anfangsbuchstaben S.J.G.U.F.Z.C.G.Z.O. 1712. Der Taufstein wurde nur geringfügig in seiner Lage verändert und deutlicher in die Mitte des umfassenden Gestühls gerückt. Durch die Neugliederung des Raumes um den Taufstein hat der Posaunenchor einen Platz für sein Spielen; auch bei Taufen kann so die Gemeinde sich um den Taufstein versammeln.

Renovierungsgeschichte
Der letzte Gottesdienst in der Kirche wurde am Pfingstmontag gehalten.
Bereits am Dienstag nach Pfingsten, den 6. Juni 1995 begannen freiwillige Helfer mit den vorbereitenden Baumaßnahmen: Abbau der Kirchenbänke, die zum Teil renoviert (1712?) und zum andern Teil (1862) entsorgt werden sollten.

Bereits nach wenigen Tagen waren auch die Sandsteinplatten ausgebaut und hinter der Kirche gelagert. Nach anfänglichem Zögern begannen viele freiwillige Helfer mit dem Bodenaushub, der wegen des notwendigen Bodenaushubs 35 cm tief erfolgen musste. Mit Pickel und Schaufel, Karren und Förderband wurden ca. 100 m³ Boden ausgehoben. Dabei wurde die vormalige Warmluftanlange freigelegt, die Lage der drei Grüfte und der alten Kirchenfundamente erkennbar.

Wegen der fehlenden Fundamente musste die gesamte Empore hochgestützt werden, was zum einen nicht vorgesehen war und zum andern viele technische Probleme mit sich brachte. Fundamente unter den Säulen wurden gegraben und mit Beton verfüllt. Nun, nach den ersten Verzögerungen war endlich Zeit, mit dem Bodenaufbau zu beginnen: grober Schotter, feiner Riesel, auf dem ein Verbundsteinpflaster verlegt wurde.

Aus welchen Gründen auch immer, in früheren Zeiten wurde die erste Stufe zum Altarraum zur Hälfte eingebaut. Sie konnte durch Absenken des Bodens wieder frei gelegt werden.

Endlich konnten im Juli die Gerüstbauer und die Kirchenmaler mit ihren Arbeiten beginnen: Ausbessern der schadhaften Stellen im Kirchenschiff, Neuanstrich der Wände und Decken, Säubern der Wand- und Deckengemälde.

Der Boden wurde mit einer Sperrschicht versehen, die Steinmetze konnten mit dem Verlegen der neuen Sandsteinplatten aus Remlinger Sandstein beginnen.

Viele Verzögerungen traten ein, die eine geplante Einweihung im Dezember unmöglich machten.

Im Dezember wurden bereits Teile der Orgel eingebaut, die Orgel wurde gereinigt. Im Januar begannen die Intonierung und die Stimmung des Instruments.

Da im Laufe der Renovierung deutlich sichtbar wurde, dass die Orgel in ihrem wuchtigen Anstrich das Gesamtbild der Kirche störe, entschloss man sich für einen Neuanstrich.

Mit Eifer geschah der Einbau der neuen Kirchenbänke, die Neugliederung der Emporebänke und der Umbau der Orgelempore.

Im Dezember wurden dann auch die Epitaphien, die im November zur Restaurierung abgebaut worden waren, im Kirchenschiff aufgestellt.

Viele kleinere Arbeiten mussten nun geplant und ausgeführt werden: Geländer, Haken, Aussparungen, Behauen von Stufen usw.

Sehr spät wurden die Beleuchtungskörper geliefert. Die gesamte Elektroanlage war bereits im Laufe der Monate vorbereitet worden, so dass der Einbau der Leuchten schnell geschehen konnte.

Die letzten Arbeiten erfolgten im März: Mal- und Schreinerarbeiten.

Text (1995) Pfarrer Friedrich Wunderlich, angepasst 2020

Bilder (Seite1, 6, 8, 2014, 2017) Elke Leiwelt-Gräder
Bilder (restliche Bilder, 2015): Michael Roth-Seeliger

Herausgeber: Evang. Luth. Kirchengemeinde, Am Alten Keller 7, 97280 Remlingen